

Kurzarbeit nimmt massiv zu

Weil Aargauer Unternehmen um ihr Image fürchten, reden sie nur ungern über ihre schwierige Lage

In unserer Region haben die Anträge auf Kurzarbeit seit dem Herbst letzten Jahres stark zugenommen. Seit Anfang Januar gab es 13 neue Gesuche.

VON THOMAS RÖTHLIN
UND DEBORAH BALMER

Die weltweite Wirtschaftskrise wirkt sich auch immer stärker auf den Aargau aus: Das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) verzeichnete im Oktober 2008 14 Anträge für Kurzarbeit, im November bereits deren 43 und im Dezember 55.

Laut Peter Kaderli vom AWA, der die Anträge prüft und die Bewilligungen erteilt, sind bis Mitte Januar 13 weitere Anmeldungen eingegangen. Kaderli erwartet den Grossteil der Anträge allerdings – wie immer – in der zweiten Monatshälfte. Die Frist zwischen Anmeldung und Einführung der Kurzarbeit beträgt mindestens zehn Tage. Die meisten Firmen starteten mit der Kurzarbeit am Monatsanfang, so Kaderli.

DAS JÜNGSTE BEISPIEL ist die Alu Menziken in Reinach und Menziken. Um Überkapazitäten abzubauen, führt das Unternehmen, das Aluminiumprofile für Industrieanwendungen und den Flugzeugbau produziert, Anfang Februar für mindestens drei Monate Kurzarbeit ein (AZ vom 14. Januar). Wie viele der 470 Mitarbeiter von der Massnahme betroffen sind, sagt die Alu Menziken nicht. Auch das Ausmass der Kurzarbeit ist nicht festgelegt. So soll Woche für Woche je nach Auftragslage entschieden werden, wie viele Stunden Mitarbeiter fehlen müssen.

VON KURZARBEIT spricht man, wenn mindestens 10 Prozent der Arbeitsstunden ausfallen. Nach oben ist die Skala offen. Beträgt der Arbeitsausfall mehr als 85 Prozent, wird die Kurzarbeitsentschädigung für die Mitarbeiter allerdings nur während höchstens vier Abrech-



In Firmen mit Kurzarbeit ist die Lage auch für Mitarbeitende schwierig.

nungsperioden (in der Regel Monate) ausgerichtet. Sonst werden maximal zwölf Abrechnungsperioden kompensiert. Die Entschädigung bezahlt die Arbeitslosenkasse, wobei 80 Prozent des ausfallenden Lohns versichert sind.

Kurzarbeit soll vorübergehende Beschäftigungseinbrüche ausgleichen und die Arbeitsplätze erhalten. Es gebe jeweils vereinzelte Anträge, die nicht bewilligt würden, so Peter Kaderli. Zum Beispiel in der Baubranche, wo saisonale Schwankungen auftreten. «Das gehört zum normalen Betriebsrisiko», sagt Kaderli. Ein anderes Beispiel ist die starke Konzentration einer Firma auf einen grossen Auftraggeber. Bei einem solchen Klumpenrisiko müsse man mit Ausfällen rechnen, so Kaderli. Obwohl ein probates Mittel, um Massenentlassungen zu verhindern, geben die betroffenen Firmen nicht gern Auskunft.

Nicht nur bei der Alu Menzi-

ken fliessen die Informationen spärlich. Die Franke Küchentechnik AG in Aarburg beispielsweise hat im November für über einen Viertel der Belegschaft Kurzarbeit eingeführt.

DARÜBER REDEN WILL der Konzern aber nicht. Andere Firmen, die Kurzarbeit eingeführt haben, wollen nicht einmal öffentlich genannt werden. Philip Schneiter von der Aargauischen Industrie- und Handelskammer vermutet: «Firmen sorgen sich wohl um ihr Image. Man könnte denken, dass es bergab geht mit diesem Unternehmen.» Diese Angst sei eigentlich unbegründet, so Schneiter. Denn Kurzarbeit dürfe nur eine Firma einführen, bei der die Chance gut steht, dass es irgendwann wieder aufwärtsgeht.

Hinter den Firmen stehen Hunderte von Arbeitnehmern, die von Kurzarbeit betroffen sind. Auch wenn

sich für diese der materielle Schaden in Grenzen hält, ist die Situation für die Kurzarbeiter psychisch schwierig. «Am meisten Angst macht es, weil man nicht weiß, wie lange es dauern wird», sagt Hans Häseli von der Textilmaschinenfirma Jakob Müller in Frick. Der Präsident der Personalkommission und Vater von fünf Kindern arbeitet

seit Jahresbeginn nur noch 50 Prozent. Über 30 Jahre ist er in der Firma angestellt – Kurzarbeit hat er noch nie erlebt. Er vergleicht die Situation mit der eines normalen Arbeitslosen. Man versuche die Zeit mit Weiterbildungen und Sport sinnvoll zu nutzen – müsse aber auch schauen, dass man nicht nachlässig werde, so Hans Häseli.

Im Bezirk Muri gibts am wenigsten Arbeitslose

Nach einem Rückgang im Sommer ist die Arbeitslosigkeit im Aargau im vergangenen Herbst wieder angestiegen und hat im Dezember **2,6 Prozent** erreicht. So hoch war die Arbeitslosigkeit im ganzen Jahr 2008 nicht. Ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit ist vor allem in der Metallverarbeitung und im Maschinenbau, im Baugewerbe, Transport und Verkehr sowie bei der Papierherstellung und beim Druck zu verzeichnen. Zugenommen hat

auch die Zahl der Arbeitslosen aus dem **höheren Kader**. Am tiefsten ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk Muri (1,7 Prozent im Dezember 2008), am höchsten im **Bezirk Zofingen (3 Prozent)**. Mit insgesamt 4 Arbeitslosen hatte Böbikon gemäss der Statistik des Amts für Wirtschaft und Arbeit 2008 am wenigsten Arbeitslose von allen Aargauer Gemeinden zu verzeichnen. Mit 2984 Arbeitslosen zählte Wohlen im letzten Jahr am meisten Arbeitslose. (PHA)